

sagte er.

»Das Gleiche wünsche ich Euch. Wenn wir erlegt haben, so viel wir tragen können, kehren wir zum Schiff zurück.«

Der Kapitän nickte und blickte Vidar tief in die Augen. Beide Männer wussten, dass ihre Zukunft ungewiss war und wahrscheinlich nichts anderes auf sie wartete als Not und Hunger. Aber sie waren Wikinger und würden sich vorankämpfen, bis niemand mehr von ihnen übrig war. Der Kapitän fasste einen fernen Berggipfel ins Auge und deutete mit ausgestreckter Hand in seine Richtung. Seine Stimme klang nun fest und entschlossen.

»Vorwärts, Männer! Uns winken Ströme von klarem, frischem Wasser und fette Elche. Lassen wir sie nicht zu lange warten!« Und nach diesen Worten machte er die ersten langen Schritte in Richtung der fernen Berge. Dabei bewegte er sich mit der Eleganz einer Raubkatze. Wie stets war er der Anführer, erfüllt von dem unerschütterlichen Selbstvertrauen, wie es denen eignete, die von Geburt an für diese Aufgabe ausersehen waren.

1

CARTAGENA, SPANIEN, GEGENWART

Die *Bermudez* wiegte sich träge in der leichten Dünung der azurblauen See und zerrte an ihrer Ankerkette wie ein kaum zu bändigender Jagdhund an einer kurzen Leine. Das zweiunddreißig Meter lange Expeditionsboot mit seinem stählernen Rumpf war deutlich robuster als die meisten Schiffe dieser Größe und erschien äußerlich eher wie ein kommerzieller Fischtrawler als wie ein meeresarchäologisches Forschungsschiff. Ein kleiner rot-weißer Tauchwimpel tanzte fünfunddreißig Meter hinter ihrem Heck auf den Wellen.

Platzende Luftblasen erzeugten auf der Wasseroberfläche nicht weit von der ungewöhnlich großen ausladenden, achtern gelegenen Tauchplattform einen kleinen Schaumteppich, als Remi Fargo aus der Tiefe aufstieg. Wasser rann an ihrem schwarzen Nasstauchanzug herab, während sie die teilweise untergetauchte Leiter hinaufkletterte. Sie schob sich die Tauchmaske auf die Stirn und genoss die warmen Strahlen der Sommersonne auf ihrem Gesicht. Ins Wasser zurückgleitend, schlüpfte sie aus der Weste, die den Auftrieb regulieren sollte. Sam Fargo kam über das Deck und die Stufen zur Plattform herunter, wo er für einen Moment innehielt, um sie mit einem Ausdruck des Wohlgefallens zu betrachten, ehe sich seine Miene zu einem Grinsen verzog und er sich bückte und die Hände ausstreckte, um ihr beim Abstreifen der Schwimmflossen und der restlichen Tauchausrüstung behilflich zu sein.

»Wer mag wohl diese Erscheinung außerordentlicher Lieblichkeit sein, wie sie da aus dem Meer auftaucht? Eine Meerjungfrau vielleicht? Oder eine Sirene?«, fragte er neckend.

Sie musterte ihn argwöhnisch und schlug ihm mit der flachen Hand auf die nackte Brust. »Führst du irgendwas im Schilde?«

Er zuckte die Achseln. »Ich dachte, eine Schmeichelei kommt immer gut an.«

»Machen Sie nur so weiter, junger Mann. Dann haben Sie eine rosige Zukunft.«

Sam hob die Tarierweste mit einem starken, leicht sonnenverbrannten Arm hoch, wobei sich die klaren Konturen seiner Muskeln durch die Last des vierzig Pfund schweren Gurtsystems kaum veränderten. »Hast du noch etwas anderes gefunden?«

»Nein. Ich glaube, wir haben alles katalogisiert.« Erneut zerplatzten Luftblasen dicht vor der Tauchplattform, und ein weiterer Kopf schoss aus dem Wasser. »Wie ich sehe, ist Dominic auch schon angekommen.«

Der zweite Taucher zog sich auf die Plattform und legte Atemflasche und

restliche Ausrüstung ab. Kurz geschnittenes schwarzes, grau meliertes Haar bedeckte den Kopf über seinem schmalen, dunkelhäutigen Gesicht. Er lächelte Sam und Remi an und zeigte mit hochgerektem Daumen ein Okay-Zeichen.

»Ich denke, das war's, oder?«, sagte er. Dies war eher eine Feststellung als eine Frage. Aufgrund seiner Position als Kapitän des Schiffes und Leiter des spanischen Taucherteams, das die Universität von Sevilla zur Erforschung des Schiffswracks in fünfundvierzig Metern Tiefe engagiert hatte, lag die Entscheidung bei Dominic. Aus Höflichkeit seinen beiden amerikanischen Kollegen gegenüber, international bekannten Schatzsuchern, hielt er sich zurück. Ursprünglich hatten sie das Wrack entdeckt und der Abteilung für Schiffahrtsgeschichte des spanischen Kultusministeriums gemeldet. Sams und Remis Untersuchungen hatten ergeben, dass es sich wahrscheinlich um ein Frachtschiff aus dem siebzehnten Jahrhundert handelte, das während eines Wintersturms gesunken war. Es lag, von Schlamm bedeckt, am Rand eines Felsvorsprungs, unter dem der Meeresboden steil abfiel. Das Wrack hatte sich als Schiffstyp aus der fraglichen Epoche entpuppt. Eine Gruppe von Tauchern und Meeresarchäologen war zusammengestellt worden, um unter Mitwirkung der Fargos seine historische Bedeutung zu bestimmen.

»Es sieht tatsächlich so aus, als sei unsere Arbeit hier abgeschlossen«, gab Remi zu, während sie sich mit den Fingern durchs Haar fuhr, das im Sonnenlicht bronzefarben schimmerte, während es zu trocknen begann. Sie öffnete den Reißverschluss ihres Tauchanzugs, und ihre Hand tastete automatisch nach dem kleinen goldenen Skarabäus, der an einer Lederschnur hing, die um ihren Hals geschlungen war. Es war ein neuer Glücksbringer, den ihr Dominic mit einer feierlichen Geste überreicht hatte, als sie an Bord gekommen waren. Er hatte ihnen tatsächlich Glück gebracht – trotz der großen Tauchtiefe war es ein relativ problemloses Unternehmen gewesen: eine Woche in idyllischer Umgebung, in der sie hatten tun können, was ihnen am liebsten war. Der Kapitän war reizend und die Mannschaft zuvorkommend und kompetent. Wenn ihre Abenteuer doch immer so ungezwungen verliefen, dachte sie und wandte sich an Sam. »Wo kann sich hier ein Mädchen frisch machen?«

»Deine Kabine wartet schon. Der Champagner ist eisgekühlt, die Schokolade liegt auf dem Kopfkissen«, erwiderte Sam mit einer knappen Verbeugung.

»Wie ich dich kenne, hast du den Champagner getrunken und das Betthupferl verputzt«, hänselte sie ihn.

»Ich bin ein offenes Buch für dich, nicht wahr? Was hat mich verraten?«

»Der braune Schmierfleck am Kinn.«

Das dumpfe Dröhnen von PS-starken Dieselmotoren drang über das Wasser zu ihnen. Sie wandten sich um und konnten verfolgen, wie eine große, weiße Privatjacht die Maschinen drosselte, während sie sich ihnen bis auf zweihundert

Meter näherte. Remi blickte prüfend auf den Heckspiegel, aber der Name der Jacht und ihr Heimathafen wurden durch eine Batterie von Tauchflaschen verdeckt, die in einem speziellen Gestell aufgereiht waren.

»Noch ein wenig näher, und wir können uns gegenseitig in die Töpfe schauen«, sagte Sam, während sie weiter das andere Schiff beobachteten.

»Ziemlich groß, der Kahn, nicht wahr?«, meinte Remi.

»Wahrscheinlich mehr als fünfzig Meter lang.«

»Sie haben viele Flaschen an Bord. Sieht so aus, als planten sie eine regelrechte Tauchexpedition.«

Ein Mannschaftsangehöriger ging zum Bug des Luxuskreuzers, und Sekunden später war das Rasseln der langen Kette zu hören, als der Anker ins Meer rauschte. Zweieinhalb Meilen entfernt ragte die zerklüftete Küstenlinie in den Sommerhimmel. Ein wenig näher erhob sich die Isla de Las Palomas aus dem Meer, umschwärmt von ihrer Flotte aus Vergnügungsbooten und kleinen Jachten, die aus nahe gelegenen Marinas stammten und für Tagesausflügler gedacht waren. Ein schneeweißer Passagierdampfer tastete sich behutsam in den Hafen von Cartagena, eine beliebte Zwischenstation für viele Mittelmeer-Kreuzfahrten.

»Kommt es Ihnen nicht seltsam vor, Dominic, dass ein Schiff so nahe bei dem Schiffswrack vor Anker geht?«, fragte Sam.

»Nicht unbedingt«, erwiderte Dominic. »Zahlreiche Bootsführer ziehen es vor, hier in Sichtweite anderer Boote zu übernachten – für den Fall, dass sie irgendwelche Hilfe brauchen.«

»Trotzdem sind wir von den üblichen Routen ziemlich weit entfernt, meinen Sie nicht?«, sagte Remi.

»Vielleicht sind sie nur genauso neugierig und wollen wissen, was wir hier zu suchen haben«, meinte Sam. »Schließlich liegen wir schon eine ganze Woche hier, und der Tauchwimpel ist weithin sichtbar.«

»Das dürfte der Grund sein. Neugier liegt nun mal in der menschlichen Natur«, erklärte Dominic, offensichtlich unbesorgt.

Remi überschattete die Augen mit einer Hand, während sie beobachtete, wie noch mehr Ankerkette ausgebracht wurde. »Ich hoffe nur, dass sie das Schiffswrack nicht entdecken und sich an den Artefakten vergreifen, ehe die Regierungsvertreter hier eintreffen.«

»Deswegen würde ich mir keine allzu großen Sorgen machen«, wiegelte Dominic ab. »Die meisten Taucher sind klug genug, sich nicht in ein Schiffswrack zu wagen, das so tief im Schlick vergraben liegt wie dieses. Niemand hat Interesse daran, in eine Falle zu geraten. Es käme einem Todesurteil gleich ...«

»Wahrscheinlich haben Sie recht.« Remi drehte das Gesicht in die spätmorgendliche Sonne und schloss die Augen. Dann schlug sie sie wieder auf und

sah Sam fragend an. »Warst du nicht gerade dabei, mich mit Schokolade und Champagner zu verführen?«

»Das war eher eine versteckte Drohung.«

»Du solltest wissen, dass man mir so leicht keine Angst einjagen kann, ganz gleich ob mit versteckten oder offenen Drohungen.«

Sie begaben sich zu ihrer Kabine, nachdem sie ihre Ausrüstung verstaut hatten. Die Räumlichkeiten waren, gemessen an dem Standard, wie er auf Schiffen üblich war, großzügig bemessen. Mit Mahagoni getäfelt, das im Laufe der Jahre nachgedunkelt war, aber immer noch erlesenen Luxus verströmte. Sam setzte sich an den kleinen Einbautisch in der Nähe eines der beiden Bullaugen der Kabine, während Remi im Bad verschwand. Wenig später rauschte die Dusche, begleitet von Dampfwolken, die durch den Türspalt drangen.

»Glaubst du, das Boot ist harmlos?«, fragte Remi aus der Duschkabine.

»Ich sehe keinen Grund, das Gegenteil zu vermuten.«

»In dem Schiffswrack befindet sich immerhin einiges an wertvoller Bildhauerkunst«, rief ihm Remi in Erinnerung. Das Handelsschiff war mit seiner gesamten Besatzung gesunken und sollte Gerüchten zufolge unbezahlbare Antiquitäten von Griechenland nach England geschmuggelt haben, wo ein umfangreicher Markt für derartige Fundstücke existierte, auf dem sich Adlige und Angehörige der Oberklasse bedienten. Ihre sorgfältige Inventur des Wracks hatte den Jahrhunderte alten Verdacht bestätigt, und in den Frachträumen befanden sich bislang unbekannte und nie erwähnte griechische Altertümer im Wert von einigen Millionen – gewiss eine völlig andere Art von Schatz als der übliche Gold- und Juwelenschmuck, aber auf jeden Fall ein Schatz.

Man hatte gehofft, die bemerkenswerte Entdeckung so lange geheim zu halten, bis die Regierung eine fachgerechte Bergung der Kunstwerke aus dem Meer in die Wege leiten konnte. Es herrschte eine allgemeine Sorge, professionelle Schatzsucher könnten angelockt werden und den Fundort beschädigen, wenn sie versuchten, ihn zu plündern, obgleich die Wahrscheinlichkeit in diesem Fall gering war.

»Das trifft auf jeden Fall zu«, räumte Sam ein. »Ich bin sicher, dass es das spanische Volk nicht so gerne sieht, wenn sich jemand mit seinem Eigentum aus dem Staub macht.« Sam und Remi pflegten die Praxis, alles, was sie entdeckten, der jeweiligen Landesregierung zu übergeben – eine Verfahrensweise, die zur Folge hatte, dass sie bei zahlreichen der interessantesten Unternehmungen dieser Art überall auf der Welt als aktive Teilnehmer herzlich willkommen waren. Sie beteiligten sich an diesem Spiel, weil der Akt des Entdeckens sie reizte und nicht das Geld, das sich mit derartigen Fundstücken verdienen ließ, zumal Sam dank des Verkaufs seiner Firma an ein Unternehmenskonsortium einige Jahre zuvor über ein umfangreiches und sicher angelegtes Vermögen verfügte.